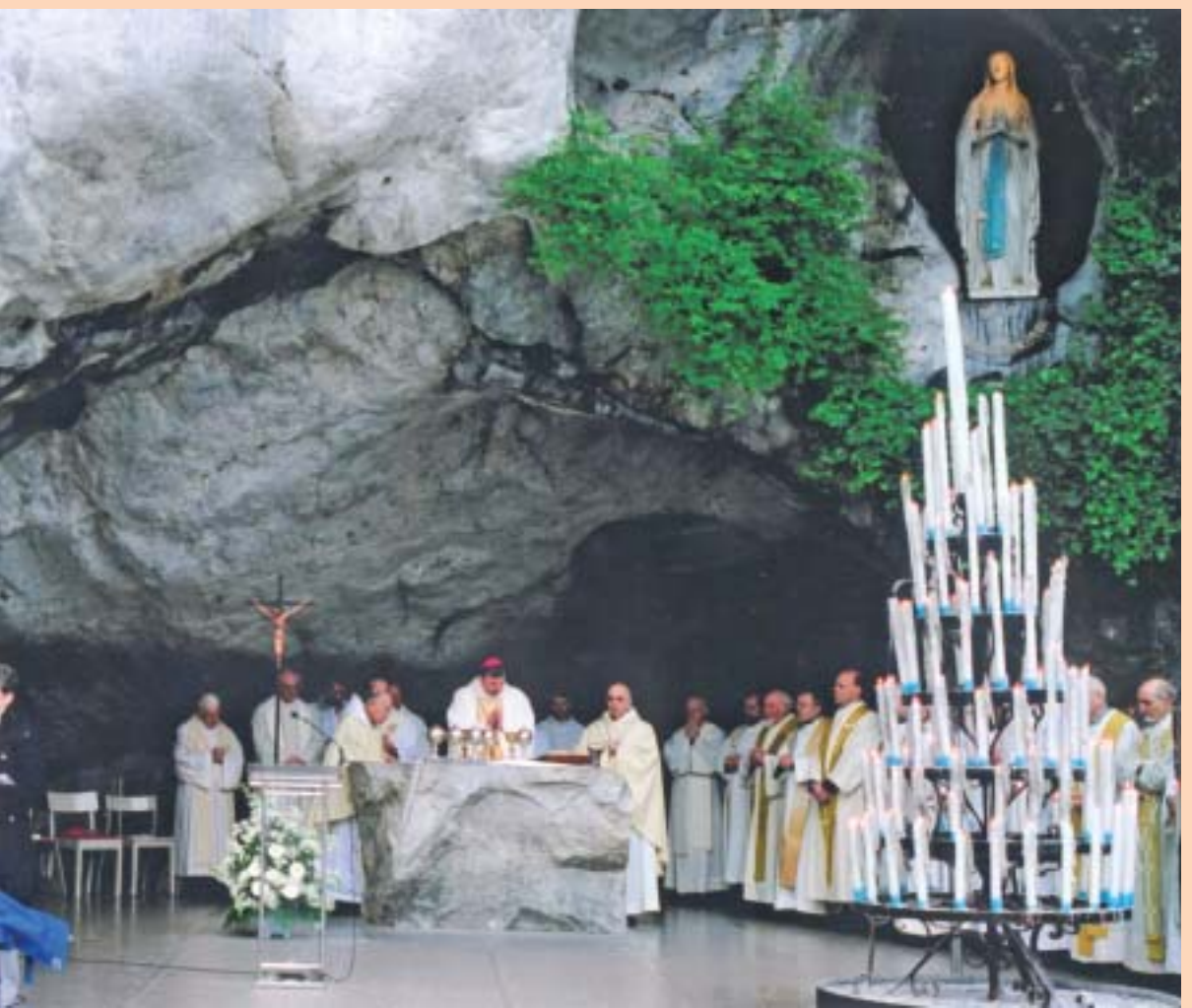


AVE

3 Juni 2008

Organ des Vereins
der Interdiözesanen Lourdeswallfahrt
Deutsche und Rätoromanische Schweiz
und der Regionalvereine



AVE

In diesem Heft finden Sie

Seite 3

Reisebericht 2008

Seite 6

Lourdespredigten (1)

Seite 9, 15

Erscheinungen

Seite 11

Bildreportage

Seite 15

Dank für Kollekte

Seite 16

Marianische Heilige (7)

Seite 18

Nachrichten aus Lourdes

Seite 18

Vereinsmitteilungen

Seite 23

Heimgegangene

Seite 23

Bücher

Seite 24

ORBIS-Lourdeswallfahrt

Impressum

Organ des Vereins der Interdiözesanen Lourdeswallfahrt
Deutsche und Rätoromanische Schweiz und der Regionalvereine

AVE 56. Jahrgang

Es erscheint 6-mal pro Jahr (Abonnement 1 Jahr Fr. 15.–,
2 Jahre Fr. 28.–, 3 Jahre Fr. 41.–):
je Ende Januar, März, Mai, Juli, September, November

Pilgerbüro, St. Otmarsberg, 8730 Uznach

Telefon 055 285 81 15 (Montag-Freitag, 14–17 Uhr)

Telefax 055 285 81 00, Postkonto 90-8242-9

Wallfahrt Internet: www.lourdes.ch

E-Mail: pilgerbuero@lourdes.ch

Redaktion, Vereinsmitteilungen

Abt Ivo Auf der Maur, Br. Emmanuel Rutz, 8730 Uznach

Telefon 055 285 81 22

E-Mail: abt.ivo@bluewin.ch

Adressänderungen/Abonnemente

abo@abtei-uznach.ch

Fotos

Lacaze, Lourdes: S. 1; H. Schorno, Brunnen: S. 5–14, 19 o., 20 o.;

Huess, Uznach: S. 19 u.; M. Mächler, Siebnen, Lachen: S. 20 u.

Versand, Adressänderungen

AVE-Versandstelle, Pilgerbüro, 8730 Uznach

Telefon 055 285 81 15

E-Mail: pilgerbuero@lourdes.ch

Druck

Druckerei Oberholzer AG, Postfach, 8730 Uznach

Melden Sie uns bitte Ihre Adressänderungen frühzeitig.

Danke.

Das nächste **AVE** erscheint Ende Juli 2008

Redaktionsschluss: 24. Juni 2008

Jubilate – freut euch!

Jubiläumswallfahrt 2008 auf den Spuren der hl. Bernadette

Am Samstag, dem 5. April, machten sich 2486 Pilger (darunter 282 Kranke) zur grossen Jubiläumswallfahrt der deutschen und rätoromanischen Schweiz nach Lourdes auf. Alle wollten 150 Jahre nach den 18 Erscheinungen am Kind Bernadette an der Grotte von Massabielle am Geheimnis von Lourdes teilhaben. Dazu haben die Verantwortlichen der Wallfahrt von Lourdes unter anderem einen Jubiläumsweg erarbeitet. Dieser folgt in vier Etappen den Spuren der hl. Bernadette Soubirous. Das Taufbecken in der Pfarrkirche, das Cachot, die Grotte und das Hospiz mögen uns helfen, das Erlebte während den Tagen der Wallfahrt in diesen wenigen Zeilen nochmals zu sammeln.

Freut euch, die ihr getauft seid

Eine Pilgerfahrt und die eigene Taufe gehören eng zusammen. Nicht nur weil wir während den Tagen in Lourdes immer wieder an die Taufe erinnert wurden, sondern auch weil im Eintauchen in Christus der wahre Pilgerweg beginnt. Das erlebten wir schon auf der Hinfahrt in den vier Pilgerzügen. Auf der ca. 16-stündigen Reise durften wir im gemeinsamen Singen und Beten erfahren, dass wir als Gemeinschaft unterwegs sind. Diese Gemeinschaftserfahrung verstärkte sich in Lourdes, als wir als grosse Wallfahrtsgruppe in die noch grössere Schar aller Pilger von Lourdes eintauchen durften. Beim gemeinsamen Beten und Brotbrechen am Mittwoch im Internationalen Gottesdienst erfuhren wir Pilger dieses zentrale Geheimnis des christlichen Glaubens hautnah. Zusammen mit Erzbischof Armand Maillard von Bourges/Frankreich, der zugleich Primas von Aqu-

tanien ist, feierten wir mit ca. 20'000 weiteren Pilgern Eucharistie. Eucharistie feiern heisst ja, hineingenommen sein in Tod und Auferstehung Jesu Christi. Und so erfüllen sich in jeder Eucharistiefeier jene Worte, die der hl. Paulus im 6. Kapitel des Römerbriefes schreibt: «Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus getauft wurden, auf seinen Tod getauft sind? Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben.» Genau diesem Geheimnis begegneten wir auf Schritt und Tritt in Lourdes. Eintauchen in Christus, um durch seine Liebe neu geboren zu werden. Das ist Lourdes, das ist Freude – Jubilate!

Freut euch, die ihr arm seid

Freude und Armut gehören in Lourdes zum Alltag und sind für «einmal» keine Widersprüche. Bernadette wurde aus der Armut im Cachot an die Grotte gerufen. Und noch heute – 150 Jahre danach – lässt sich dieselbe Bewegung beobachten. Da sah man junge Eltern, die ihr Kind im Rollstuhl an die Grotte brachten, da sah man weinende Pilger, die ihre Sorgen und Nöte an den Felsen von Massabielle trugen, da sah man Hunderte von kranken Pilgern, die voll Zuversicht die Sakramente empfangen, vielleicht unter Tränen und dennoch vermischt mit einem Lächeln. Ja, das war während den sechs Tagen der Wallfahrt unser Alltag. In dieser Hoffnung versammelten wir uns am Dienstag, dem 8. April, zur Eucharistiefeier mit Spendung der Krankensalbung in der St. Bernadettekirche. Bischof Kurt Koch von Basel, der

unsere Jubiläumswallfahrt begleitete, ging in seinem Predigtwort auf die Bürde des Krankseins ein. Dabei konnte man spüren, dass er – geprägt durch seine eigene Auszeit – weiss, was Kranksein bedeutet; was es heisst, unter der Last des Kreuzes zusammenzubrechen. Und so war es eine Stunde der Gnade, wenn er den Kranken wie den Gesunden zurief: Freut euch, denn in der Bürde, im Arm- und Kranksein begegnet euch Christus, der Auferstandene. Dieser Zusage Gottes begegneten wir nochmals am Donnerstagmorgen. Alle Pilger waren eingeladen, in den Seligpreisungen «Gottes Zusage an uns» zu erkennen. In dieser speziellen «Jubiläumstunde» griff Pfarrer Stefan Essig das Paradox der Seligpreisungen auf. Er rief den Pilgern zu, dass die Seligpreisungen Gratulationen sind; ich gratuliere euch, die ihr arm, krank und verlassen seid, denn das Himmelreich ist euch nahe. Diese Nähe Gottes meditierten etliche Pilger auch auf dem Kreuzweg. Das Kreuz, aufgerichtet mit dem Sohn Gottes, verbindet Himmel und Erde, Freud und Leid. Pfarrer Stefan Staubli verstand es, mit tiefen Gedanken den Kreuzweg als Weg der Hoffnung aufzuzeigen. Dieser Weg berührt sowohl das kirchliche, das soziale, als auch das persönliche Zusammensein.

Freut euch, die ihr gerufen seid

Das Kind Bernadette wurde an der Grotte erwählt, die Botschaft von Lourdes zu verkünden. Umkehr, Gebet für die Sünder, die Verkündigung des Namens der schönen Dame als die «Unbefleckte Empfängnis», um nur einige zu nennen. Eine weitere durften wir am Montag, 7. April, dem Jubiläumstag der 17. Erscheinung von Lourdes, kennen lernen. In der Eucharistiefeier an der Grotte ging Abt Marian Eleganti OSB in seinem Predigtwort auf das Kerzenwunder ein, das sich an der kleinen Bernadette ereignete. Während längerer Zeit züngelte die Flamme der Kerze durch ihre Finger, während sie in Ekstase Maria

begegnete. Dieses Kerzenwunder, das uns unweigerlich an den brennenden Dornbusch im Alten Testament erinnert, nahm Abt Marian zum Anlass, die Pilger aufzufordern, ebenfalls brennende Kerzen zu sein, um sich mit Christus verzehren zu lassen. Dazu stellte er den Zuhörern das Bild des nassen Holzschreites vor, das unter Knirschen und Knacken vom Feuer «gereinigt» werden muss, um sich dann ganz im Feuer verzehren zu lassen. Ja, auch wir seien solche Holzschreiter, die zuerst von der Liebe Gottes gereinigt werden müssen, um ganz Feuer zu sein für seine Botschaft und seinen Ruf. Erst dann kann sich das Schriftwort erfüllen: Er brannte und verbrannte doch nicht. Denn im Verzehren, in der Hingabe kommt unsere ganze Berufung zur Erfüllung. Dass Jesus sich für die Sünder verzehren liess, durften viele aus der Pilgerschar am Nachmittag in der Beichtfeier in der St. Bernadettekirche erfahren. Während Pater Emmeran Stacher durch Meditation und Gebet in die Liebe und Barmherzigkeit Gottes einführte, empfingen unzählige Gläubige das Sakrament der Beichte.

Freut euch, die ihr in mir vereint seid

Die vierte Station des Jubiläumsweges ist das Hospiz. Dort empfing Bernadette zwischen der 17. und 18. Erscheinung die Erstkommunion. Darüber hinaus war es auch von 1860 bis zur Abreise nach Nevers am 4. Juli 1866 ihr Wohnort. Somit begegneten uns dort zwei Dimensionen: Die Vereinigung mit Gott und zugleich die Vereinigung mit dem Nächsten. Die Vereinigung mit Gott ergibt sich aus dem Glauben. Bischof Kurt Koch forderte im Eröffnungsgottesdienst die Gläubigen zum Glauben auf. Er verglich den Apostel Petrus mit Maria, die die ganz Glaubende war. Auch Petrus wagte den Sprung ins Wasser, um sich ganz von der Gnade Gottes tragen zu lassen. Diesen Sprung im Glauben sollen auch wir tun, um immer mehr der Gnade Gottes den Weg zu öffnen, damit das Gros-



Gleich nach der Ankunft in Lourdes strömten viele Pilger zur Rosenkranzbasilika und zur Grotte hinunter.

se, das durch Maria geschah und geschieht, auch an uns geschehen kann. Darin geschieht Vereinigung mit Gott. Und Maria führt uns zu dieser Vereinigung. Das hat sie an Bernadette gezeigt, das tat sie an den Aposteln und das lehrt sie auch uns, wenn sie uns den Weg zu unseren Nächsten zeigt. Denn die Vereinigung in Gott hat immer ganz konkrete Auswirkungen. Auch diese zweite Dimension der Vereinigung begegnete uns in Lourdes auf Schritt und Tritt. Was machen denn die vielen freiwilligen Helfer und Helferinnen anderes, als von ihrer Vereinigung in Christus Zeugnis zu geben, indem sie den kranken und bedürftigen Pilgern zu Hilfe kommen? Ja, hier erfüllt sich der Auftrag Jesu Christi: Geht hinaus in alle Welt und verkündet das Evangelium allen Völkern. Hierin steckt die

Freude am Glauben, die Freude an der Kirche und die Freude am Leben, wie es Abt Ivo Auf der Maur OSB in seiner Abschlusspredigt wunderbar auf den Punkt brachte. Das ist unsere Berufung und darin folgen wir den Spuren der hl. Bernadette.

Friede und Freude zu bringen über die Tage in Lourdes hinaus ist der Auftrag aller. Der Weg der hl. Bernadette ist in der Tat ein Weg hinein in den Frieden und die Freude Gottes. So möge der Friede und die Freude Gottes auch unseren Alltag begleiten, bis es wieder heisst: Lourdeswallfahrt vom 25. April bis 1. Mai 2009. Bis dahin allen ein herzliches Dankeschön für das Mitwirken und Mitbeten zum Wohle aller.

Lourdespredigten (1)

Thema: Jubilate

*Eröffnungsgottesdienst 4. Ostersonntag
Piusbasilika, 6. April 2008
Texte: 1 Petr 1,17–21; Joh 21,1–14
Prediger: Bischof Kurt Koch*

Wie Maria alles dem Herrn überlassen

Ausbleibender Erfolg und neues Vertrauen

Es fällt uns gewiss nicht schwer, im heutigen Evangelium uns in der Person des Petrus dargestellt zu finden. Er ging fischen und hat sich abgemüht, aber in der ganzen Nacht nichts gefangen. In unserem Leben und Glauben machen wir nicht selten dieselbe Erfahrung wie Petrus. Wie oft mühen auch wir uns ganze Nächte ab ohne jeden greifbaren Erfolg. Ich denke an viele Eltern, die sich grosse Mühe gegeben haben, ihre Kinder zu einem engagierten christlichen Leben in der Glaubensgemeinschaft der Kirche hinzuführen, und die nun zusehen müssen, dass ihre Kinder der Kirche den Rücken kehren und ganz andere Wege gehen. Oder ich denke an einen Pfarrer, der sich alle nur erdenkliche Mühe gibt, um ein lebendiges Pfarreileben zu fördern. Dennoch sind es immer weniger Menschen, die am kirchlichen Leben teilnehmen und Verantwortung zu übernehmen bereit sind. Ich denke schliesslich an die grossen Bemühungen, die heute unternommen werden, um unseren so schönen und bereichernden Glauben an die kommende Generation weiterzugeben. Doch allenthalben macht sich das Gefühl der Erfolglosigkeit breit, das ein deutscher Bischof einmal mit dem Wort zum Ausdruck gebracht hat: «Wir halten viele Sitzungen,



Bischof Kurt Koch eröffnete die Wallfahrt in der Piusbasilika, neben ihm Abt Marian.

und es <sitzt> doch so wenig von dem, was wir besprechen.»

Dies ist genau die Situation des Petrus im heutigen Evangelium. Doch dabei bleibt er nicht stehen. Denn Jesus mutet Petrus und den anderen Jüngern, die in der ganzen Nacht vergeblich gefischt haben, zu, es nochmals zu versuchen, und er verbindet diese Zumutung mit der tragfähigen Verheissung: «Ihr werdet etwas fangen!» Diese Zumutung und diese Verheissung spricht Jesus auch uns allen zu, die wir ebenfalls Erfahrungen der Erfolglosigkeit gemacht haben und manchmal zu resignieren drohen. Dass wir dabei aber wie Petrus nicht stehen geblieben sind, sondern es erneut versuchen wollen, darin erblicke ich den tiefsten Grund unserer Wallfahrt zum Marienheiligtum in Lourdes.

Wir sind nach Lourdes gekommen, um der Gottesmutter alle unsere Sorgen, Nöte und

Bedrängnisse ans Herz zu legen, weil wir im Glauben überzeugt sind, dass Maria ihre liebevolle Fürsorge für uns Menschen in diesen Tagen auch uns erneut erweist und dass sie unsere Gebetsanliegen vor ihren Sohn trägt – wie sie es bereits bei der Hochzeit zu Kana getan hat. Denn dort hat sie Jesus nicht um irgendetwas Bestimmtes gebeten; sie hat ihn gerade nicht darum gebeten, dass er Wein produziere und damit ein Mirakel wirke. Sie hat Jesus vielmehr nur die Sorge der Hochzeitsgäste anvertraut und es ihm überlassen, was er daraufhin tun will. Maria überlässt alles dem Herrn, wie sie bereits in Nazareth ihren eigenen Willen in den Willen Gottes hinein gebeugt hat: «Siehe, ich bin die Magd des Herrn. Mir geschehe nach Deinem Wort» (Lk 1, 38). Darin zeigt sich die wahre und bleibende Grundhaltung der Gottesmutter, die in ihrer Demut und Grossherzigkeit besteht, den Willen Gottes anzunehmen, ihm zu vertrauen und ihm alles zu überlassen.

Der schönste Namen Mariens

Diese Grundhaltung Mariens begegnet uns in besonderer Weise an ihrem Heiligtum in Lourdes, zumal in diesem Jahr, in dem wir das 150-Jahr-Jubiläum des Erscheinens der Gottesmutter der 14-jährigen Bernadette Soubirous in einer Felsengrotte von Lourdes feiern. Bereits die Tatsache, dass aus diesem zunächst verborgenen Ereignis in den vergangenen 150 Jahren eine grosse Bewegung der Wallfahrt entstanden ist, die auch wir heute weiterführen, erfüllt uns mit Dankbarkeit. Kranke und leidende Menschen lassen sich von diesem Heiligtum anziehen und verwirklichen in grossem Vertrauen auf die Barmherzigkeit und zärtliche Zuneigung der Lieben Frau von Lourdes ihre Wallfahrten. Die Grundhaltung Mariens wird uns in Lourdes vor allem dadurch vor Augen geführt, dass sie sich Bernadette als die «Unbefleckte Empfängnis» vorgestellt hat. Denn in diesem Namen ist das Geheimnis

enthalten, dass Maria nicht nur keinerlei Sünden begangen hat, sondern sogar von jenem dem Menschengeschlecht gemeinsamen Erbe, das die Erbschuld ist, bewahrt worden ist, und zwar aufgrund der Sendung, zu der Gott selbst sie seit jeher bestimmt hatte, nämlich die Mutter seines eigenen Sohnes und unseres Erlösers zu werden. Die Liturgie der Kirche preist deshalb Maria als «*tota pulchra*», als ganz Schöne, da von den entstellenden Narben der Erbsünde befreit. Ihre Schönheit zeigt sich vor allem darin, dass Maria ein durch und durch gläubender Mensch gewesen ist, der in unbefleckter Empfängnis für den Willen Gottes ganz Ohr und Herz gewesen ist.

Die biblischen Fundamente dieses Glaubensgeheimnisses finden wir in den Worten, die der Engel an Maria in Nazareth gerichtet hat: «Sei gegrüsst, du Begnadete, der Herr ist mit dir» (Lk 1, 28). Papst *Benedikt XVI.* (Angelus 8. 12. 2006) hat sensibel bemerkt, dass die Anrede des Engels «Begnadete» Marias «schönster Name» ist, weil es derjenige Name ist, den Gott selbst ihr gegeben und bei dem er sie seit Ewigkeit gerufen hat. Mit diesem Namen wollte Gott zeigen, dass Maria seit jeher die Geliebte und Erwählte ist, dazu auserwählt, das kostbarste Geschenk Gottes an uns Menschen aufzunehmen: Jesus, der die Fleisch gewordene Liebe Gottes in Person ist. Maria hat diesem Sohn Gottes ihren Leib gleichsam als Tabernakel zur Verfügung gestellt und hat mit ihrer Heimsuchung Elisabeths gleichsam die erste eucharistische Prozession in der Geschichte der Kirche verwirklicht.

In Maria, die ohne Erbsünde empfangen worden ist, legt uns Gott selbst sein Konzept vom neuen Menschen vor. Bereits bei ihrer Konzeption, bei ihrer Empfängnis durch die Mutter Anna, wollte Gott sein Konzept des neuen Menschen verwirklicht sehen. Dieses Konzept des neuen Menschen steht in Maria vor unseren Augen, die uns damit lehrt, wie wir in rechter Weise beten können. Dies tun wir dann, wenn

wir in unserem Beten nicht um unseren eigenen Willen und unsere Wünsche – so wichtig und einsichtig sie auch sein mögen – kreisen oder sie sogar Gott gegenüber durchsetzen wollen, sondern wenn wir sie einfach vor ihn hintragen und ihm überlassen, was er mit ihnen tun will und wird. Von Maria lernen wir vor allem die Demut, auf Gottes Willen zu vertrauen und ihm zu glauben, dass jene Antwort, die er uns auf unser Gebet gibt, auf jeden Fall das wahrhaft Gute für uns ist.

Glaubenssprung ins Wasser

Diese Grundhaltung Mariens begegnet uns auch im heutigen Evangelium in Petrus, der auf den Zuruf Jesu hin nochmals fischen geht. Von ihm heisst es sogar, dass er sich, sobald er den Herrn erkannt hatte, das Obergewand umgürtete und in den See sprang. Damit zeigt er in aller Deutlichkeit, dass man zu Jesus Christus nur kommen kann, wenn man genügend Vertrauen hat und den Mut aufbringt, in das Wasser zu springen und sich seiner Schwerkraft, genauerhin der Schwerkraft der Gnade, anzuvertrauen.

Dieses Vertrauen des Petrus und der anderen Jünger wird reichlich belohnt. Denn das Netz war mit Fischen voll gefüllt, so dass sie es nur beschwerlich hinter sich herziehen konnten. Das Verhalten des Petrus wird also mit Erfolg gekrönt. Gewiss dürfen wir uns darüber für Petrus freuen. Wir dürfen uns aber nicht einfach bei diesem äusseren Erfolg aufhalten. Und wir müssen auf der Hut sein, dass wir uns mit Blick auf diesen Erfolg des reichen Fischfangs nicht selbst auf eine falsche Fährte führen lassen. Denn im heutigen Evangelium wird uns nicht einfach garantiert, dass auch unser Glaube und unser christliches Leben mit Erfolgsgeschichten belohnt wird, zumal der jüdische Denker Martin Buber das tiefe Wort geprägt hat, Erfolg sei «keiner der Namen Gottes».

Erfolg kann deshalb auch nicht einfach das Gütezeichen von uns Christen und der Kir-



Ein Vexierbild: die Brüstungen der beiden Rampen und des Platzes vor der Krypta.

che sein. Im heutigen Evangelium wird uns etwas anderes verheissen als Erfolg. Um wirklich verstehen zu können, was diese Ostergeschichte auch uns heute sagen will, müssen wir unser Ohr und vor allem unser Herz für die Fortsetzung des Evangeliums öffnen, in der Jesus dem Petrus die folgende Verheissung zuspricht: «Als du noch jung warst, hast du dich selbst gegürtet und konntest gehen, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtet und dich führen, wohin du nicht willst.» Der Evangelist vermerkt dabei ausdrücklich, Jesus habe dies gesagt, um anzudeuten, durch welchen Tod er Gott verherrlichen werde, und Jesus habe abschliessend zu Petrus gesagt: «Folge mir nach!» (Joh 21,18–19).

Unser Evangelium endet deshalb nicht mit dem reichen Fischfang, gleichsam mit dem von uns erwünschten Happy-End. Sein Höhepunkt liegt vielmehr im Ruf Jesu in seine Nachfolge. Das eigentliche Wunder, das sich in dieser Ostergeschichte ereignet, sind gerade nicht die vielen Fische, sondern der Glaube des Petrus und seine Bereitschaft, in die Nachfolge Jesu zu treten. Was dem Petrus damit verheissen ist, ist nicht einfach äusserer und sichtbarer Erfolg, sondern konkrete und mutige Nachfolge Jesu.

Diese Verheissung gilt auch uns heute. Auch uns ist nicht einfach Erfolg zuges-

chert, wohl aber Nachfolge Jesu zugemutet. Und ihm nachfolgen heisst vor allem, auf seinen Ruf hören, das ganze Leben am Willen Gottes orientieren und wie Petrus den Sprung des Glaubens ins Wasser wagen, um den Herrn zu erkennen und ihm zu begegnen. Eines steht auf jeden Fall fest: Hätten Petrus und seine Jünger allein auf ihr eigenes Fischerwissen gesetzt und hätten sie sich nicht in die Nachfolge Jesu rufen lassen, dann gäbe es zweifellos auch heute noch am See von Tiberias eine Fischereigrosshandlung mit dem Namen «Petrus & Co. AG»; es gäbe dann aber bestimmt keine Kirche Jesu Christi.

Kirche als katholischer Raum der Fische Christi

Darauf weisen übrigens die 153 Fische hin, die den Jüngern ins Netz gegangen sind. Wer den Evangelisten Johannes auch nur ein wenig kennt, weiss, dass er mit solchen präzisen Zahlen etwas sehr Tiefes aussagen will. Die Kirchenväter haben darauf hingewiesen, dass der Zahl 153 die Zahl siebzehn zugrunde liegt. 17 ist die Zahl jener Völker, die im Pfingstbericht erwähnt werden. Wie diese siebzehn Völker im Pfingstbericht auf die Kirche aus allen Völkern verweisen, so deuten die 153 Fische auf die Weite der Kirche Jesu Christi hin, die alle Sorten von Fischen in sich bergen

und ihnen Raum geben will. Damit ist uns ein wunderschönes Bild von der Katholizität unserer Kirche geschenkt, das wir in Lourdes vor allem in der Internationalen Eucharistiefeyer wieder dankbar erleben dürfen.

Der jüdische Gelehrte *Robert Eisler* hat zudem darauf aufmerksam gemacht, dass 153 die Summe der Zahlenwerte von 76 = Simon und Ichthys, Fisch = 77, ist und dass folglich der Fisch Jesus Christus und Petrus zusammengehören und nicht voneinander zu trennen sind. Wir wollen deshalb unsere Wallfahrt bewusst in der Verbundenheit mit dem heutigen Petrusnachfolger, Papst Benedikt XVI. leben, der seiner diesjährigen Botschaft zum Welttag der Kranken den Titel gegeben hat: «Die Eucharistie, Lourdes und die Krankenseelsorge». Denn mit diesem Dreiklang wollte er auf die enge Beziehung hinweisen, die zwischen der Eucharistie, der Rolle Mariens im Heilsplan Gottes und dem Geheimnis der Schmerzen und Leiden der kranken Menschen besteht. Bitten wir unsere Liebe Frau von Lourdes, dass sie uns bei unserer Wallfahrt begleitet und uns hilft, den von Papst Benedikt gewünschten Dreiklang zu verwirklichen, damit auch wir in unserem Gebet wie der Lieblingsjünger im heutigen Evangelium sagen können: «Es ist der Herr!» Amen.

Die Kirche – aufgebaut aus lebendigen Steinen

Die Botschaft der dreizehnten bis fünfzehnten Erscheinungen von Lourdes...

Lourdes ist ein Ort des Gebetes und der Zeichen und nicht der vielen Worte. In den 18 Erscheinungen hat die schöne Dame bekanntlich nicht viele Worte an Bernadette gerichtet. Die wenigen waren jedoch umso markanter und von hohem

theologischen Gehalt. Das trifft ganz besonders auch auf die Bitte der dreizehnten Erscheinung zu: «Sagen Sie den Priestern, dass man hier eine Kapelle bauen und in Prozessionen hierher kommen soll.»

...will in uns wohnen...

Mit dieser Botschaft wird einerseits am Ort Lourdes festgehalten. Hier soll die Botschaft der schönen Dame in die Herzen der Gläubigen eingesenkt werden. Hier soll ein Platz entstehen, der auch den kommenden Generationen das Grosse zuteil werden lässt, was Gott durch Maria an Bernadette gewirkt hat. Und dafür wünscht sich die schöne Dame eine Kapelle; eine Kapelle, die aus Steinen auf Stein erbaut sein soll, damit sie zu lebendigen Steinen werden. Darin steckt die andere Seite der Botschaft. Wird durch den Wunsch an diesem konkreten Ort eine Kapelle zu bauen, zwar der Ort als feste Komponente vorgegeben, so soll doch dieser Ort, diese Kapelle ein Ort des Lebens, des Ewigen Lebens sein. Sie soll irdisches wie auch göttliches Leben miteinander vereinen.

Das ist der Sinn von jedem Gotteshaus. In ihm soll Gott wohnen. Ein Haus Gottes soll es sein, aber auch ein Haus der Begegnung, in dem Gott den Menschen in Liebe und Barmherzigkeit entgegen geht. Ja, ein Haus, in dem wir einen Einblick erhalten können, was Himmel ist. Denn wo sich Gott und Mensch begegnen, da begegnen sich Himmel und Erde. Und solch ein Haus soll Lourdes sein – für alle Generationen, für alle Völker und Nationen, ja, für gar alle, die wegen der Botschaft von Lourdes dorthin pilgern, ob es nun Christen oder Nichtchristen sind.

Wenn wir uns diese Botschaft nach 150 Jahren vor Augen führen, so dürfen wir mit Freude feststellen, dass sich das, was Kirche-Sein im tiefsten bedeutet, in Lourdes verwirklicht hat. Die Botschaft ist erfüllt worden. Nach anfänglicher Skepsis, vor allem von Abbé Peyramale, wurde bald mit dem Bau einer Kirche begonnen. Dabei ist es – wie wir alle wissen – ja nicht bei der einen geblieben. Mehrere Kirchen wurden in der Zwischenzeit neu gebaut, die die immer grösser werdende Menschenmenge zu fassen vermögen. Zudem wurde bald auch die erste Prozession abgehalten. Wie gehö-

ren doch beide Zeichen der Botschaft vom 2. März 1858 heute zum Erscheinungsbild von Lourdes. Sowohl die Kapellen wie auch die Prozessionen vermögen die Gläubigen zu einem lebendigen Stein zu vereinen. Jung und Alt, Gesunde und Kranke versammeln sich in den Räumen und füllen die Plätze des Heiligtums. Sie sind es, die bis zum heutigen Tag diese Botschaft mit Leben erfüllen. Und in dieser Vereinigung aller Nationen erahnen wir etwas von dem, was katholische Kirche bedeutet. Sie ist nicht nur die Kirche von Rom. Sie ist auch, wie es ihr Name sagt, katholisch – weltumfassend. Sie ist die Gemeinschaft allerer, die sich in Jesus Christus und seinem Evangelium sammeln. Das geschieht getreu dem Motto von «Einheit in der Vielfalt». Paulus ist von diesem Gedanken geradezu durchtränkt gewesen. Er lädt uns in seinem Brief an die Epheser ein, «Wohnung Gottes» zu sein und immer wieder neu zu werden: «Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut, der Schlussstein ist Christus Jesus selbst. Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn. Durch ihn werdet auch ihr im Geist zu einer Wohnung Gottes erbaut» (Eph 2,20–22).

Ich bin überzeugt, dass genau darin die Besondere von Lourdes zu finden ist. In Lourdes wird man zur Wohnung Gottes. Nicht in erster Linie aus eigener Kraft, sondern getragen von den vielen Menschen, die Kirche sind und durch das Wehen des Heiligen Geistes ihr Herz öffnen und Gott Raum lassen. So wie Maria durch den Heiligen Geist zur Wohnung Gottes wurde und den Sohn in ihrem Schoß getragen hat, so sind wir als PilgerInnen aufgerufen, uns durch das Wehen des Geistes von Lourdes auf die Botschaft des Evangeliums einzulassen. Maria ist nach der Begegnung mit dem Engel Gabriel zu Elisabeth ins Bergland von Judäa geeilt. Dabei



*Kranke werden mit allem
Gepäck in den Sanitätswagen
untergebracht.*

*Über dem Felsen
der Erscheinungsgrotte
wurde die Basilika der
Unbefleckten Empfängnis
gebaut.*



*Schon vom ersten Gottesdienst
an sang der Chor unter
der Leitung von Sr. Mirjam und
erntete viel Lob.*



Am Montag feierten Gesunde und Kranke die Eucharistie an der Grotte, wo Maria vor 150 Jahren erschienen ist.

Ein kleiner Pilger (nicht einmal der jüngste) auf dem Weg zur Grotte.



Am Dienstag spendete Bischof Kurt Koch mit vielen Priestern in der Bernadettekirche die Krankensalbung.





Den Segen über das Öl zur Krankensalbung am Dienstag erleben die Priester mit erhobenen Händen.

Freudig beteiligten sich die Schweizer am Montag an der Sakramentsprozession; Bischof Kurt Koch trug das Allerheiligste.





In einer langen Reihe zogen die Priester am Mittwoch zur Eucharistiefeier in die Piusbasilika.



Abt Ivo spendet einer Kranken den Segen.

Immer wieder begleiteten die Fahnen der Vereine unsere Pilger, hier zur Sakramentsprozession.



Am Donnerstagabend nahmen die meisten Pilger in der Lichterprozession Abschied von Lourdes.



kommt es zu jener Begegnung, von der uns der grosse Lobpreis Mariens überliefert ist. Diese Begegnung spielt sich nicht nur auf der menschlichen Ebene ab. Nein, sie hat ganz wesentlich göttlichen Charakter! «Meine Seele preist die Grösse des Herrn, denn Grosses hat der Herr an mir getan.»

...damit wir zum Tempel Gottes werden

Hierin liegt genau das Geheimnis der Kirche, jener lebendigen Kirche, auf dem Fundament der Apostel gegründet, in die wir durch die Taufe aufgenommen worden sind und die in Christus zusammengehalten und geeint wird. Es ist das Geheimnis der Wohnsitznahme Gottes in unseren Herzen. Maria und auch das Kind Bernadette sind uns in dieser Hinsicht leuchtende Wegweiser. Sie zeigen uns den Weg zu Gott, der in uns wohnen möchte. Maria ist ganz die Reine, die auf die Stimme Gottes hört. Sie ist ganz die Glaubende. Sie vermochte ganz Ja zu sagen für die Botschaft des Engels und sie ist die Demütige, die sich trotz ihrer hohen Erwählung als Magd, als Dienerin Gottes fühlt. Diese Eigenschaften lassen sich auch auf Bernadette anwenden. Ist sie nicht auch jene, die auf die Worte an der Grotte

gehört hat, die ganz Ja dazu gesagt hat, auch im Wissen darum, dass sie nicht verstanden wird? Und ist sie nicht auch diejenige, die dieser Botschaft durch ihr Leben gedient hat? Ja, sie hat die Botschaft erhalten, die Priester aufzufordern, eine Kirche zu bauen und in Prozessionen dorthin zu ziehen. Diese Botschaft hat sie jedoch schon vorher in sich selber verwirklicht. Sie liess Gott durch die schöne Dame in ihr Wohnsitz nehmen und ist ihm treu zur Grotte gefolgt. Darin war sie eine Kirche im Kleinen, auf erbaut auf dem Fundament der Apostel und Propheten und vereint im Schlussstein Jesus Christus. Aus diesem kleinen, unsichtbaren Tempel der Bernadette ist jener grosse Tempel von Lourdes entstanden, der die vielen suchenden und betenden Herzen von Lourdes zur Wohnung Gottes erbauen lässt. Dass der Körper der kleinen Bernadette ein wahrer Tempel des Herrn ist und war, zeigt uns die Botschaft der Unverwundlichkeit ihres Leibes. Ja, auch auf Bernadette lässt sich der Lobpreis Mariens anstimmen: «Meine Seele preist die Grösse des Herrn, denn Grosses hat der Herr an mir getan.»

Br. Emmanuel Rutz, Uznach

Grosser Dank für die Kollekte

Bekanntlich wird auf der Heimreise in den Pilgerzügen immer eine Kollekte für einen bestimmten Zweck durchgeführt, in einem Jahr für ein Werk in der Schweiz, das andere Jahr für eines im Ausland, vor allem für die Mission. Das darf in Lourdes nicht geschehen. Dort sind alle Opfer für die Heiligtümer bestimmt.

Dieses Jahr wurde erneut wie schon 2006 eine Sammlung für den Krankenbetreuungsfonds vorgeschlagen. In den Zügen wurden Sie ausführlich über dessen Zweck

unterrichtet. Er hilft, dass die Kranken zu einem erträglichen Preis auf die Wallfahrt mitgenommen werden können. Sie werden zwar grosszügig von den regionalen Vereinen unterstützt. Aber es gibt auch Kranke, die nicht zu deren Gebiet gehören oder davon nichts wissen. Ebenso kann daraus dem Personal ein Zustupf gegeben werden, das Tag und Nacht optimal die Kranken betreut, wie es nicht einmal in einem Spital geschehen kann. Trotz der Arbeit müsste es sonst die ganze Pilgerfahrt selbst

berappen und opfert erst noch einen Teil der Ferien.

Die Kollekte hat mit Fr. 38'871.51 einen höchst erfreulichen Betrag ergeben. Rein zahlenmässig war er einmal höher ausgefallen, aber bei bedeutend mehr Pilgern. Pro Kopf jedoch resultiert mit Fr. 15.77 ein glänzender Rekord. Das höchste bisherige Pro-Kopf-Ergebnis lag nämlich 2006 bei Fr. 14.–, als für den gleichen Zweck gesamt

melt wurde. Es gibt zwar Unterschiede zwischen den Zügen, doch die meisten haben sich merklich gesteigert.

Ein ganz herzliches Vergelt's Gott für dieses Zeichen der Solidarität mit den Kranken und des Dankes an das Personal. Unsere Liebe Frau in Lourdes möge es allen edlen Spendern durch ihre Fürbitte bei ihrem göttlichen Sohn reichlich lohnen.

Das Pilgerbüro

Marianische Heilige (7)

Apostel Paulus, 29. Juni

Kardinal Andrea Cordero Lanza di Montezemolo hat ein ökumenisches Paulusgedenkjahr angeregt, das an dessen Geburt vor 2000 Jahren erinnern sollte. Denn die Historiker nehmen an, dass der Völkerapostel zwischen den Jahren 7 und 10 zur Welt kam. Papst Benedikt der XVI. hat die Idee aufgegriffen und am 28. Juni 2007, dem Vorabend des Festes der Apostelfürsten Petrus und Paulus, in der Basilika San Paolo fuori le Mura in Rom für 2008/09 das Paulusjahr angekündigt.

Das Paulusjahr

Saulus oder (römisch) Paulus kam in Tarsos in Kilizien, (in der heutigen Türkei, nahe an der Grenze zu Syrien), zur Welt. Sein Vater hatte das römische Bürgerrecht, lebte aber den jüdischen Glauben nach der strengen pharisäischen Richtung. In der Stadt genoss Paulus wohl eine griechische Bildung. Mit 18–20 Jahren kam er nach Jerusalem, wurde Schüler des berühmten Rabbi Gamaliel und lernte den Beruf eines Zeltmachers. Er wurde ein unerbittlicher Verfolger der Christen. So war er mit der Steinigung des Stephanus um 35 n. Ch. einverstanden. Als er bald nachher in Damaskus die Christen verfolgen wollte, erschien

ihm Christus in grossem Glanz, sodass er zu Boden stürzte. Auf seine Frage: «Wer bist du?» erhielt er die Antwort: «Ich bin Jesus, den du verfolgst.» Blind wurde er in die Stadt hinein geführt, wo er die Taufe empfing. Da seine Predigten bei den Juden auf Ablehnung stiessen, zog er sich drei Jahre nach Arabien zurück. Um 44 holte ihn Barnabas nach Antiochien, wo sich viele bekehrten und zum ersten Mal Christen genannt wurden. Beide vertraten auf dem Apostelkonzil 49/50 die Freiheit von der Beschneidung.

Es folgten nun drei Missionsreisen, die erste nach Zypern und Galatien, dann 50–53 nach Kleinasien und Griechenland, schliesslich nach Ephesus. Als er 58 eine Kollekte nach Jerusalem brachte, wurde er verhaftet und zwei Jahre später nach Rom zum Prozess überstellt. Frei gesprochen, ging er vielleicht nach Spanien. Erneut verhaftet, wurde er um 64–68 in Rom unter Nero enthauptet. Dieser unermüdliche Missionar legte den Grundstein für ein Christentum als Weltreligion. Er verteidigte die Freiheit vom mosaischen Gesetz und die Offenheit des Christentums für Arm und Reich, Sklaven und Freie, Mann und Frau. In seinen Briefen und Predigten hat



Der Völkerapostel Paulus wurde als römischer Bürger mit dem Schwert hingerichtet.

er die Grösse Christi, des Erlösers, besungen, das Hohelied der Liebe und den Lobpreis der Gnade angestimmt. Seiner soll nun ein Jahr lang gedacht werden. Am 29. Juni eröffnet der Papst das Paulusjahr in der Basilika St. Paul vor den Mauern, das bis zum 29. Juni 2009 dauern wird. Es sind dort in der Kirche und in der Benediktinerabtei liturgische, kulturelle und ökumenische Veranstaltungen und Konferenzen vorgesehen. Unter dem Hauptaltar befindet sich ein Sarkophag von 390 n. Ch., der 2005 wieder entdeckt wurde. Man nimmt an, dass darin die Gebeine des Völkerapostels ruhen. Der Papst gab nun die Erlaubnis, mit einem Endoskop das Innere des Steinsarges sichtbar zu machen. In Tarsos selbst eröffnet Kardinal Walter Kasper ebenfalls am 29. Juni das Paulusjahr. Bischof Luigi Padovese lädt die Christen zu einer Wallfahrt an den Geburtsort des Heiligen ein.

Paulus und Maria

Aber kann man Paulus einen marianischen Heiligen nennen? Der Name Maria kommt in den 14 Briefen, die ihm zugeschrieben werden, nicht ein einziges Mal

vor. Auch nicht das Wort Muttergottes. Nun, das ist eigentlich nicht verwunderlich. Erst das Konzil von Ephesus hat 431 den Titel «Gottesgebäerin» gebilligt. Als ihr ältestes Fest gilt ein Gedächtnistag Mariens (Heimgang), bezeugt im 5. Jahrhundert.

In den Briefen des hl. Paulus findet sich eine einzige Stelle, die auf Maria hinweist, aber eine recht bedeutungsvolle. Sie lautet: «Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt, damit er die freikaufe, die unter dem Gesetz stehen, und damit wir die Sohnschaft erlangen» (Gal 4,4–5, ca. 50 n. Ch. geschrieben).

«Als die Zeit erfüllt...» Damit deutet Paulus an, dass die Geburt aus jener Frau an einer Zeitwende steht. Das Alte ist vergangen, Neues wird. Und so lässt Markus Jesus in Galiläa mit den Worten auftreten: Er sprach «Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe» (Mk 1,15). Aber auch das Wort «Frau» erinnert an etwas Besonderes. Johannes braucht es, als Jesus in Kana zum ersten Mal seine Herrlichkeit offenbarte: «Was willst du von mir, Frau?» (Joh 2,4). Das gleiche Wort findet sich auch, als seine Stunde gekommen war und er vom Kreuz herab sprach: «Frau, siehe, dein Sohn!» (Joh 19,26). Hier geht es nicht um die leibliche Verwandtschaft, sondern um die Heilsgeschichte.

Und diese Frau bringt Gottes Sohn zur Welt. Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch. Maria ist also Mutter Gottes. Ihr Sohn unterstellt sich dem Gesetz, ist ein Mensch wie jeder Jude. Aber auch Maria unterstellt sich dem Gesetz. Die Sendung des Sohnes besteht darin, die Juden loszukaufen, zu erlösen, jedoch nicht nur diese. Er will auch uns von der Sünde befreien und zu Kindern Gottes machen. Maria ist schon befreit, unbefleckt von der Empfängnis an im Blick auf ihren Sohn. Maria, die Frau, Mutter des Gottessohnes, des Erlösers, ist auch unsere Mutter, der Brüder und Schwestern Jesu.

Nachrichten aus Lourdes

Unsere Lourdeswallfahrt

Kranke im Accueil	282
Personal	498
Blinde und Begleiter	40
Ärzte im Dienst	11
Ärzte privat	4
Priester	33
Total Pilger	2486
Kinder unter 15	60
Jugendliche 15–25	70
ab 25–50	480
ab 50–70	1041
ab 70–90	839
ab 90	13
Hotels unter Vertrag	32
Züge	4
Total Wagen	50
davon Sanitätswagen	3
für Materialtransporte	7

Anschaffungen, Geschenke

Die Amici di Lourdes aus Pistoia haben für den Wallfahrtsbezirk (52 ha) 3000 Pflanzen (Rosenstöcke, Bäume, Sträucher) gesandt. – Die Malerin Françoise Pruvot hat dem Accueil einen Altaraufsatz mit 33 Bildern aus dem Marienleben, gemalt von Kindern, geschenkt. – Für die Wallfahrtsstätte wurde eine digitale Druckmaschine angeschafft. Bischof Perrier weihte sie am 5. Februar ein und stellte

sie unter den Schutz des hl. Maximilian Kolbe. – Auf dem Rosenkranzplatz wurde ein Bildschirm von 35 m² aufgestellt, der Bilder von Gottesdiensten und Mitteilungen vermittelt. – Das Podium ist vergrößert worden. Auf dem halbkreisförmigen, geteerten Platz können auf Antrag 900, 1800 oder 2500 Stühle aufgestellt werden. – Unter dem Bernadette-Museum befindet sich der grosse Saal Leo XIII. mit vielen Toiletten. Er kann reserviert werden.

Ereignisse, Organisationen

Auf Neujahr hin feierte Bischof Perrier an der Grotte bei Kerzenlicht und grimmiger Kälte eine Mitternachtsmesse. – Ende Januar sind etwa 30'000 Menschen dem Jubiläumsweg gefolgt. – Die 230 Begleit-Hospitalités in der ganzen Welt und die Empfangs-Hospitalité Notre-Dame de Lourdes zählen rund 200'000 Mitglieder. Jedes Jahr kommen ca. 120'000 Helfer. – Die ANNDP feierte in Arras ihr 60-jähriges Bestehen. Diese Organisation unter der Leitung von P. Michel Bravais umfasst 97 französische Diözesen, 18 nationale Wallfahrten

und 52 Wallfahrten befreundeter Länder und hat als Zweck die Weiterbildung und geistige Unterstützung der Wallfahrtsleiter. – Wie jedes Jahr versammelten sich vom 11.–13. Februar die Wallfahrtsdirektoren in Lourdes zu einem Gedankenaustausch. – Vom 23.–30. März wurden in der Rosenkranzbasilika verschiedene Konzerte angeboten.

Lourdes weltweit

Unter www.lourdes-france.org gingen 2006 im Durchschnitt täglich 587 Gebetsanliegen ein, 2007 bereits 693. Einen Rekord weist der Oktober 2007 auf mit 812 Gebetsanliegen täglich. – Die traditionelle Prozession zur Lourdes-Grotte in den Vatikanischen Gärten findet dieses Jahr am 13. Mai ohne Anwesenheit des Papstes statt. – Im Dschungel Kolumbiens schmachtet seit Jahren als Geisel des FARC Frau Ingrid Bétancourt. Sie betet häufig den Rosenkranz. Ihre Mutter Yolande hat versprochen: «Wenn Ingrid befreit wird, werden wir beide als Erstes nach Lourdes reisen.» Sie bittet um Unterstützung durch das Gebet.

Vereinsmitteilungen

Lourdespilgerverein Maria Bildstein und Umgebung

Liebe Mitglieder, Freunde und Gönner
Jedes Jahr feiern wir das Gedenken der ersten Erscheinung

der Muttergottes an Bernadette in Lourdes am 11. Februar mit einem Gottesdienst, so auch dieses Jahr. Das Besondere waren das Jubilare 150 Jahre Erscheinung in Lourdes 1858–

2008 und 50 Jahre Jubilare unseres Lourdespilgervereins Maria Bildstein und Umgebung 1958–2008.
Dank der Presse, die zu diesem besonderen Anlass aufgerufen

hat, Dank unserem Hochw. Herrn Abt Ivo Auf der Maur, St. Otmarsberg, den Priestern H. H. Josef Kaiser und Pater Benedikt, dem Wallfahrtspriester, Dank Herrn Benno Berner, der uns mit Orgel und Gesang die Feier gestaltet hat.

Gibt es etwas Schöneres, als wenn die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Dies war der Fall. Herzlichen Dank allen Teilnehmern. Maria und unser Herr Jesus Christus freuten sich bestimmt.

Der Vorstand

Jubiläums-Generalversammlung 50 Jahre, Sonntag, 17. Februar, im Mehrzweckgebäude Ernetschwil: Was in Lourdes anlässlich der 150-Jahre-Erscheinungen in diesem Jahr in grossem Rahmen gefeiert wird, hat der Lourdespilgerverein Maria Bildstein in kleiner, aber würdiger Aufmachung seines 50-jährigen Bestehens an der Generalversammlung am Gründungsort Ernetschwil gedacht. Aufmerksame Mitglieder des Vereins wussten durch Information im AVE oder der Lokalpresse von dieser Gründungszahl und haben deshalb



Im Schafstall zu Lourdes feierte Kaplan Grögli mit Blinden die Eucharistie.

den Erinnerungstag für den Besuch der GV vorgemerkt und sind dem Rufe zur Teilnahme in sehr grosser Zahl gefolgt.

Wie seit jeher üblich, wurde zuerst dem Herrgott in der Kirche Ernetschwil im heiligen Messopfer Ehre und Dank erwiesen. Die beiden Priester, Abt Ivo vom Kloster St. Otmarsberg und Pfarrer i. R. Josef Kaiser, unser Vereinspräses, zelebrierten gemeinsam und schenkten uns Brot und Wein und ein aufnahmefähiges Predigtwort. Das in unserer Gegend gut etablierte Lourdeschörli bereicherte in-

strumental und gesanglich den Gottesdienst, während die aufmarschierten Fahnen der eingeladenen Lourdespilgervereine Schwyz, Linkes Zürichseeufer, Surselva, Baden und Wil die zwei vereinseigenen Fahnen, inklusive die Standarte Glarnerland, farblich unterstützten. Mit dem Schlusslied «Die Glocken verkünden mit fröhlichem Laut» kam schon Heimweh auf die baldig startende 112. Lourdeswallfahrt auf.

Im nahe gelegenen Mehrzweckgebäude konnte alsdann Präsident Toni Marty seiner Freude Ausdruck geben, ein volles Haus begrüssen zu dürfen. Eine Grossleinwand versprach aber vorerst einige Bilder vom Werdegang des Vereins und als Einstimmung gab uns das Lourdeschörli einige Proben ihres gesanglichen Repertoires. Frau Marietta Arnold als Chorleiterin und Initiantin erzählte frisch von der Leber, wie das Chörli entstand und sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen kann. Dass bereits eine CD angeboten werden kann, gibt uns Zeugnis von der Freude am Gesang und der Kameradschaft untereinander. Jetzt aber Vor-



Das Jubiläum des Lourdespilgervereins Maria Bildstein wurde dort mit einem Amt begangen. V. l. n. r.: P. Benedikt, Abt Ivo, Pfr. Kaiser.



Auch in Lourdes hatte das Pilgerbüro (Br. Bernhard, Frau Mäder) alle Hände voll zu tun.

hang auf für die eigentliche Generalversammlung 50 Jahre Bildstein Verein.

Bewusst hat der Vorstand es vorgezogen, der Jubiläums-GV kein pompöses Gepräge zu geben. Mit den gezeigten Dia-Bildern der Geschichte des Vereins gab es doch einen Hauch der Bewunderung über das Wachsen des kleinen Pflänzleins zum stattlichen Baum mit 3760 Mitgliedern. Was vom kleinen Dorf Ernetswil aus am 15. Juni 1958 mit Anton Marty als eigentlichem Gründer begann, hat sich dank unermüdlichen Einsatzes seiner Mithelfer und wohl auch mit Segen und Kraft von der Grotte aus zum wohl mitgliedermässig grössten Verein der Lourdesfamilie entwickelt. Ältere Jahrgänge haben sinngemäss von früher bekannten Gestalten der gezeigten Gründungsmitglieder z.B. dem ersten Aktuar Xaver Thoma, dem ersten Kassier Josef Ebnöther, Frau Eicher, Pfarrer Achermann usw. die Hand geschüttelt und Danke gesagt für ihre Arbeit im Dienste des Vereins. Das Innenleben des ersten Kassabüchleins mit noch hand-

schriftlichen Eintragungen der ersten Mitgliederbeiträge von Fr. 3.– damals pro Jahr, erntete manches Schmunzeln in den Tischreihen. Übrigens, das meist gebrauchte Wort an dieser GV war sicherlich aus dem Munde des Präsidenten Toni Marty zu hören, nämlich «danke», «danke» und nochmals «danke». Zu Recht übrigens, wenn man bedenkt, wie viele uneigennützig Hände z. B. vom Personal, von Einzüger/innen, Fähnrichen, Vorstandsmitgliedern im Hintergrund tätig sind, um das Schiffchen flott zu halten. Dank den Sponsoren O. Schneider,

Reisen, Ermenswil, und Wespe Transport, Schmerikon.

Die Abhandlung der Traktanden warf keine hohen Wellen, zumal die Kasse in den schwarzen Zahlen steckt und das Wahlgeschäft bei gleich bleibender Besetzung abgewickelt werden konnte. Ein Positivum sei aber doch noch erwähnt: eine Quizfrage. Wo findet man einen Verein, der in seinem 50-jährigen Bestehen erst zwei Präsidenten, Vater und Sohn, drei Kassiere und vier Aktuare vorweisen kann? Wohl einmalig, diese Substanz! Ganz am Rande sei noch erwähnt, dass als kleines Geschenk für die Teilnahme an der GV, der Verein die Konsumation übernommen hat. Das gereichte Sandwich schmeckte übrigens ausgezeichnet. Ein paar Grussbotschaften befreundeter Lourdespilgervereine, kredenz mit Geschenken, rundete das Bild einer flott verlaufenen, würdigen Jubiläums-Generalversammlung ab. Mit Befriedigung verabschiedete man sich mit «au revoir à Lourdes».

Walter Schätti

Einladung zur Vereinswallfahrt 2008 am Sonntag, dem 15. Juni (Datum der Vereinsgründung!):



Das Lourdes-Chörli erfreute die Festgemeinde des Lourdespilgervereins Maria Bildstein mit Darbietungen.

Hl. Messfeier 10.00 Uhr bei unserem verehrten Landesheiligen Br. Klaus in der Pfarrkirche Sachseln. Weiterfahrt nach Melchtal, Mittagessen, Andacht und Verweilen in der Wallfahrtskirche. Der Ursprung der Muttergottesverehrung im Melchtal hängt eng zusammen mit dem Leben des hl. Br. Klaus. In einer Nische steht eine Reliquie des Heiligen. Es gäbe viele Seiten zu schreiben über die Entstehung dieser Wallfahrtskirche. Die Gnadenkapelle wurde besonders der Mutter der Barmherzigkeit und dem hl. Erzengel Michael geweiht. 1618 entstand das erste kleine Gotteshaus. 1928 war das Fest der Einweihung der grossen Kirche. Nie wieder hat das Melchtal so viele Leute gesehen. Viele Male hat Jesus Christus durch die Muttergottes geholfen. Kommt mit und verweilt mit allen Anliegen und Sorgen sowie mit Dank an dieser Stätte!

Jedermann ist dazu eingeladen. Anmeldung bis 6. Juni 2008 telefonisch oder schriftlich: Glarnerland, March, Höfe: an H. Mächler Reisen, Glarnerstr. 1, 8854 Siebnen, Tel. 055 440 32 61 See, Gaster: an O. Schneider Reisen, Jonaport, 8645 Jona, Tel. 055 216 11 61 Kosten: Fr. 75.– inkl. Carfahrt, Mittagessen mit Getränken.

Lourdespilgerverein Wil und Umgebung

Hauptversammlung vom 24. Februar 2008: Da das Pfarrzentrum Wil wegen Umbauarbeiten geschlossen ist, halten wir unsere Jahresversammlung im Hotel Freihof ab. Es ist erfreulich, dass trotz des frühlinghaft schönen Wetters ca. 150 Interessierte anwesend sind. Zur Eröffnung bereiten wir der Muttergottes eine Freu-

de, indem wir mehrere Strophen des schönen Lourdesliedes singen. Die Präsidentin Doris Hayoz begrüsst im Namen des Vorstandes ganz herzlich alle treuen Muttergottesverehrer und weckt in uns manch schöne Erinnerung vom vergangenen Vereinsjahr. Es wurden 36 Mitglieder in die ewige Heimat abberufen, 10 durften wir mit der Vereinsfahne auf ihrem letzten Weg begleiten. Für sie alle entzündet die Präsidentin eine Kerze. Wir beten gemeinsam ein Vaterunser und ein Ave Maria für ihr Seelenheil.

Am 11. Februar nahm eine schöne Schar treuer Muttergottesverehrer mit der Vereinsfahne am Festgottesdienst in der Maria-Lourdes Kirche in Dussnang teil. Unsere schöne Votivkerze durften wir am 25. März, dem Fest Maria Verkündigung, in einem feierlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche Niederwil bei Gossau durch Pater Adrian Willi segnen und einweihen lassen. Am 5. April hielten wir vom Hohen Donnerstag auf den Karfreitag von 22.00 bis 23.00 Uhr eine Gebetsstunde zum Gedenken an das Leiden und Sterben Jesu, das er uns sündigen Menschen zuliebe unschuldig auf sich nahm. Bischof Amédée Grab begleitete die Wallfahrt mit dem Leitgedanken: «Lasst euch mit Gott versöhnen!» Am 10. Juli kamen 137 Pilger mit auf die wunderschöne Vereinswallfahrt zu Unserer Lieben Frau von Loreto in Hergiswald und ins Eigental. Auch am 5. August hatten wir prächtiges Wetter und so zogen mehrere Familien und Pilger die Kreuzwegstationen betend zur Ahornkapelle. Dort feierte nach dem Rosenkranzgebet P. Meinrad Manser

vom Kapuzinerkloster Appenzell mit uns in ergreifender Weise das hl. Messopfer, nachdem er uns im Predigtwort das Evangelium erläutert hatte. Das hl. Sakrament der Krankensalbung wurde am 2. September in einem feierlichen Gottesdienst in der Kirche St. Peter gespendet. Auch am traditionellen Wallfahrtsnachmittag vom 5. September in Maria Dreibrunnen wurden wir vom Herrgott mit herrlichem Wetter beschenkt.

Im zweiten Teil zeigen drei Vorstandsmitglieder eine gemeinsam erarbeitete Bildschirmpräsentation über die Gnadenstätte von Lourdes, auch aus der Sicht der Helfer. Während der Präsentation sind die Anwesenden sehr aufmerksam und interessiert.

Das Schlussgedicht, wie man Lourdes auch bei uns beispielhaft umsetzen kann, wenn man Lourdes richtig verstanden hat, bildet einen schönen Abschluss: Wachende Augen für anderer Glück,
fühlendes Herz für fremdes Geschick,
schnelles Verständnis für Freude und Not,
helfende Hände im Leben und Tod.
Liebe, die im Verborgenen geht,
schweigendes Opfer und stilles Gebet,
fern von der Menge und niemals genannt,
leis wie der Engel und selten erkannt,
reich im Entsagen und dürftig im Lohn,
Friede im Auge und Freude im Ton,
selig im Leben, doch selbst wunschlos,
selbstlose Liebe, wie heilig und gross.

Unser Präses hält ein kurzes Schlusswort, dankt für die Bildschirmpräsentation und segnet die Jubiläumskerzen. Auch wir Muttergottesverehrer erhalten durch seinen priesterlichen Se-

gen Gottes Schutz mit auf den Weg. Viele schliessen den schönen Nachmittag ab, indem sie noch ein wenig Geselligkeit pflegen.

J. A.

Lourdespilgerverein Freiamt

Am 18. Februar starb nach schwerer Krankheit Hans Strelbel-Villiger (geb. 12. 11. 1927) von Muri, der jahrelang den Verein geleitet hat. R. I. P.

Die Schwindelgrotte

Unter diesem reisserischen Titel und mit dem geschmacklosen Bild einer Film-Diva auf der Vorderseite hat Peter Holenstein (P. L.) in der Weltwoche vom 21. Februar eine Schmähchrift veröffentlicht, die jedem Respekt vor der religiösen Überzeugung anderer Hohn spricht. Und das in einer Zeit, wo man so häufig Worte wie Dialog und Toleranz in den Mund nimmt – wenn es darum geht, die eigene Meinung durchzusetzen. Heft 2 des AVE war damals schon gedruckt. Aber manche Leser werden wohl eine Stellungnahme erwarten.

P. L. legt ablehnende Stimmen von 1901 an vor, aber keine zeitgenössischen Zeugen, d.h. einen einzigen, und den lehnt er als unglaubwürdig ab. Wenn ich nur die Zitate jener zusammenstellen würde, die die Vernichtung der Juden leugnen, könnte ich genauso «beweisen», dass

Auschwitz ein Schwindel ist. Oder was angeblich mit dem Leichnam der hl. Bernadette geschah, scheint für ihn ein «Beweis» gegen die Echtheit der Erscheinungen zu sein. Aber ist das ein Beweis für oder gegen die Echtheit meiner Priesterweihe, wenn mein Leib einmal kremiert oder einbalsamiert wird? Auch weiss man schon lange, dass Gesicht und Hände der hl. Bernadette mit einer Wachsschicht überzogen wurden.

Es gibt weitere ungenaue oder falsche Einzelheiten im Pamphlet. Wie lautet im Original der angebliche Ausspruch der Sr. Letizia, die Bernadette anbeten wollte? Im Katechismus wird doch erklärt – und das weiss auch eine Ordensfrau, dass nur Gott angebetet wird. Aber es gibt Sprachen, die das gleiche Wort für Anbeten und Verehren brauchen. P. L. weiss, was Maria auf französisch hätte sagen müssen.

Pius IX. hat jedoch schon 1849 vor der Dogmaerklärung bei der Befragung der Bischöfe den Ausdruck «Unbefleckte Empfängnis»

gebraucht. Woher hat P.L. die Kunde, dass gleich, als Bernadette die Quelle «freischaufelte», 120'000 Liter hervorsprudelten? Übrigens, das Wasser wurde schon mehrmals untersucht: Es ist natürliches Quellwasser. Und das unmittelbar neben einem Fluss!

Wie kann P.L. beweisen, dass Bernadette nie lesen und schreiben lernte? Wer hat ihre Notizen als Fälschungen entlarvt? War sie wirklich so dumm, wie P.L. sie darstellt? Man lese das Protokoll des Verhörs vom Polizeikommissar, das sicher nicht von Priestern abgekartet ist. Wie schlagfertig antwortet sie! Sie liess sich weder durch Drohungen noch Versprechungen einschüchtern. Auch hat sie sich nie bereichert, weil ihr die Gottesmutter erschienen ist. Die gut bezeugten Wunder tut P.L. ab mit der Bemerkung, diese liessen sich als Spontanheilungen deuten. Er nennt aber keine einzige solche Heilung aus dem ausserkirchlichen Bereich, die zudem noch mit den Zeugnissen mehrerer Ärzte vor und nach einer solchen «Heilung» bestätigt sein müsste.

Das möge genügen. Wäre es verwunderlich, wenn einer nach der Lesung dieses Pamphlets fragen würde: «Wo liegt nun der Schwindel!?»



Heimgegangene aus der Familie der AVE-Abonnenten

Adligenswil: Marie Hodel
Aettenschwil: Robert Schibli-Köpfli
Appenzell: Alois Rosenast-Fässler
Bad-Säckingen: Martha Brenner
Benzenschwil: Kaspar Stutzer-Diener
Bürglen TG: Agnes Huser-Hauser
Disentis/Mustér: Cecilia Maissen-Stiefenhofer
Domat/Ems: Hedi Sgier-Sigron
Egg SZ: Frieda Reichmuth-Sommerhalter
Eschenbach SG: Josef Rüegg-Jenewein
Ettiswil: Sr. Franziska Habermacher
Flums: Franz Eberle-Gubser
Grenchen: Helen Frankiny
Hirzel: Mathilde Staub-Auf der Maur
Hitzkirch: Hans Thali-Lang
Ibach: Margrith Suter-Schuler
Muri AG: Hans Strebel-Villiger

Roggwil BE: Celestina Kaucic-Martinetti
Schaan: Margaretha Ostermayer
Sedrun: Anna Monn-Monn
Thusis: Zita Pitsch
Uznach: Anton Kalberer-Ricklin
Walde SG: Alois Eicher-Widmer
Willisau: Elisabeth Peter-Müller
Zuchwil: Martha Galli-Flury
Zurzach: Hedwig Schäubli-Graf;
Maria Lichsteiner-Binder

Wir empfehlen unsere Heimgegangenen der Fürbitte Mariens und dem Gebet der AVE-Leser.

Verstorbene Abonnenten des AVE melde man der Redaktion AVE, St. Otmarsberg, 8730 Uznach.

Vertiefen Sie Ihre Lourdeswallfahrt

Bücher

Ich wurde in Lourdes geheilt,
von Ida Lüthold.
Bericht über die Heilung von Br. Leo,
124 Seiten Fr. 11.–

Die 18 Erscheinungen von Lourdes
und ihre Bedeutung für den inneren Weg
von Franz-Toni Schallberger, 200 Seiten Fr. 25.–

Das Licht der Wahrheit. Weg einer Familie
in die katholische Kirche
von Jürg F. Berchtold, 95 Seiten Fr. 23.–

Das Geheimnis von Lourdes,
von Odilo Lechner Fr. 16.–

Video/DVD

Bernadette Soubirous (ca. 2 Std.) Fr. 50.–

Lourdeswallfahrt 2002:
Lourdes im Dienste der Pilger 2002,
von Marco Hess, Fr. 15.–

Lieferung solange Vorrat. Die Preise verstehen sich exkl. Porto und Verpackung. Bei Bestellung bitte das Gewünschte ankreuzen.

**Pilgerbüro, 8730 Uznach, Telefon 055 285 81 15,
Fax 055 285 81 00, E-Mail: pilgerbuero@lourdes.ch**

Flugwallfahrten ORBIS 2008 nach Lourdes

Preise:

Flüge von 4 Tagen Fr. 1080.– bis 1546.–
Flüge von 5 Tagen Fr. 1175.– bis 1798.–
Annulationskosten-Versicherung Fr. 25.–
Nur Flug (inkl. Taxen) Fr. 620.–
Es ist kein Bahnbillett eingeschlossen.

Kleinkinder bis 2 Jahre gratis
Kinder von 2 bis 12 Jahren
erhalten eine Ermässigung von 50%

Es können keine Kranken mitgenommen
werden, die im Accueil logieren müssen.

Prospekte und Anmeldeformulare
können bezogen werden beim
Pilgerbüro, St. Otmarsberg, 8730 Uznach

